



Foto: Philips

Thema: Globales E-HEALTH-Barometer sieht China vorn

MÜNCHEN. Der **Future Health Index (FHI) 2019** gilt als internationaler Stimmungsbarmeter für die Weiterentwicklung eines vernetzten Gesundheitswesens. Die aktuelle Umfrage unter Fachkräften aus der Gesundheitswirtschaft zeigt, dass die Digitalisierung in vielen Ländern in der medizinischen Versorgung angekommen ist – nicht zuletzt in Asien. Und: Patienten wollen Zugriff auf ihre Daten.

Die 4. Auflage des FHI hat folgende Schwerpunkte: Einstellungen von Patienten und medizinischem Fachpersonal zu elektronischer Patientenakte (ePA), Telemedizin und künstlicher Intelligenz (KI).

Praxisanwendungen von eHealth

76 % der befragten Fachkräfte im Klinikalltag setzen die ePA ein, 61 % nutzen telemedizinische Anwendungen und 46 % Anwendungen der KI. Auch der elektronische Datenaustausch ist in den meisten Ländern im medizinischen Alltag angekommen. So gaben 80 % der Befragten an, bereits Patientendaten intern auf elektronischem Weg ausgetauscht zu haben. Für den internen Austausch von Daten trifft das nur für 32 % zu. Als Gründe für den fehlenden Austausch wurden Datenschutz, Datensicherheit, fehlender Zugriff auf existierende Systeme und mangelnde Interoperabilität angegeben.

Einstellung zu KI und Patientendaten

Den Einsatz von KI kann sich eine Mehrheit der Befragten beim Kennzeichnen von Anomalien (59 %), der Patientenüberwachung (63 %) und der Personal- und Patientenplanung (64 %) vorstellen. Beim Einsatz von KI für Behandlungsempfehlungen, die Durchführung von Behandlungsplänen oder auch für die Diagnose haben mehr als 50 % der Fachkräfte noch Vorbehalte. Auch der wechselseitige Austausch von Gesundheitsdaten zwischen Medizinern und Patienten ist noch nicht im Alltag angekommen. 40 % der Mediziner sagten, ihre Patienten regelmäßig anzuweisen, Blutdruck, körperliche Aktivität und Gewicht durch digitale Technologien zu erfassen, aber nur 10 % ihrer Patienten hätten Daten mit ihnen geteilt. Die Patienten wünschen sich insgesamt einen Zugriff auf ihre ePA-Daten, damit die eigene Gesundheit (43 %) und mehr Kontrolle (36 %) zunimmt.

China Vorreiter bei eHealth-Umsetzung

China setzt als Vorreiter besonders häufig Digital-Health-Technologien ein, weil sie von Ärzten und Patienten positiv bewertet werden und als alternative Versorgungsmöglichkeit und Weg aus dem Ärztemangel gesehen wird. Dies führe in Asien am Ende zu einer höheren Qualität der Gesundheitsversorgung und Zufriedenheit des Patienten. Zum Vorteil für alle Beteiligten.

eHealth-Ticker

Telemedizin wird GKV-Leistung

Der erste Schritt in der praktischen Umsetzung ist mit der GKV-Leistung für telemedizinische Erstkontakte gegangen worden. Denn ab dem 1. Oktober können Ärzte und Psychotherapeuten mit Videosprechstunden im Erstkontakt eine Quartalspauschale auslösen. Danach wird noch ein physischer Kontakt zwischen Arzt und Patient vorausgesetzt, sonst drohen Honorar-Abschläge bis zu 30 %.

Call for papers DMEA 2020

Die DMEA - Connecting Digital Health - ist mit 11.000 Besuchern, 570 Ausstellern und 350 Speakerinnen und Speakern die Schlüsselveranstaltung für Gesundheits-IT in Europa. Interessierte Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Praxis der digitalen Gesundheitsversorgung der Metropolregion können sich ab sofort und bis zum 15. November 2019 für Kongressvorträge auf der DMEA 2020 bewerben. Schwerpunkte sind u.a. Innovative Healthcare IT, Digitalisierung in der Pflege, KI, IT-Sicherheit, Robotik, ePA, eRezept, Telemedizin und Geschäftsmodelle.

Abend Gesundheitswirtschaft

Save the Date: Am 13.12.2019 findet ab 18 Uhr der Abend der Gesundheitswirtschaft bei der VGH in Hannover statt. Dabei dreht sich alles um Gesundheit 4.0 in der Metropolregion. Die Gäste erwarten Impulse und Netzwerken, u.a. zur Digitalisierung in China und Projekten aus der MR. Gleich [hier](#) anmelden.

Fakt des Monats

82%

der Medizin-Unternehmen nutzen aktuell digitale Lösungen. U.a. E-Geschäftsprozesse (40%), 3D-Druck (33%), med. Apps (27%), digit. Lösungen für Kliniken und Praxen (21%), Robotik und Sensorik (15%).

(Quelle: BVMed, Herbstumfrage 2019)

☉ Auf den Punkt



Julius von Ingelheim ist Jurist und Leiter der Regionalstrategie und Standortentwicklung bei VW. Dipl.-Ing. Torssten Voß ist Geschäftsführer der Nibelungen Wohnbau.

1. Herr von Ingelheim, das ISAN-Projekt (Unfall-Informatik-Zentrum) in der Metropolregion (MR) startete. Was wird es können? Langfristig wird es ein Meilenstein für eine bessere Versorgungsqualität und höhere -geschwindigkeit sein - ein Kern der medizinischen Versorgung. Ohne moderne Kommunikationstechnologien und gemeinsame Standards zum Datenverkehr wird es nicht realisierbar. Die Digitalisierung ist vor allem für die Gesundheitswirtschaft zentral.

2. Herr Voß, in wie weit ist die Nibelungen Wohnungsbau-Gesellschaft im Projekt ein Technologiepartner der Wirtschaft? Mit unseren sechs Forschungswohnungen in Braunschweig haben wir bereits intelligente und autonom handelnde Wohnungen im Realbetrieb, die es so noch nirgendwo gibt. Auch intelligente Fahrzeuge werden in „Smart-Cities“ künftig eine größere Rolle spielen. Wir freuen uns, dass wir den Weg dahin mit unseren Projekten erfolgreich begleiten können.

3. Wie kann das Modell-Projekt für die gesamte Gesundheitswirtschaft der Metropolregion zu einer höheren Wertschöpfung führen und Vorbild für Deutschland werden? JvI: Die demographische Entwicklung und der Fachkräftemangel erfordern effiziente Prozesse und moderne Technologien - besonders im ländlichen Raum. Die MR und ihre Partner verfügen über große Expertise. Mit erfolgreichen Pilotprojekten kann der Transformationsprozess zum Wohle von Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft beschleunigt werden.

TV: Die Digitalisierung der Notfall- bzw. Rettungskette vom Unfallort in der Wohnung oder auf der Straße bis hin zum versorgenden Klinikum wird der Versorgungssicherheit der Bürger in unserer MR zu Gute kommen. Durch den Abbau von Schnittstellenproblemen wird es zu Kostenreduzierungen bei Rettungsdiensten und Kliniken in Deutschland kommen.



eine Initiative der:

metropolregion.de
Hannover
Braunschweig
Göttingen
Wolfsburg

eHealth.
Metropolregion

in Zusammenarbeit mit:

weitere Infos zum Thema: www.metropolregion.de/gesundheit
Redaktion: Kai Florysiak, Edzard Schönrock
Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg GmbH
Herrenstraße 6 | 30159 Hannover | Telefon 0511 898586-0

**Verein
Hochschulen und Wissenschaftliche Einrichtungen
in der Metropolregion e.V.**

☉ THEMA: Erstes Telemedizin-Projekt in der Metropolregion

GIFHORN. Das erste **Telemedizin und -Pfleger-Projekt** der Metropolregion und Niedersachsens wurde Mitte Oktober von **Gesundheitsministerin Dr. Carola Reimann** in Gifhorn gestartet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pflegedienstes wurden für ihre neuen Aufgaben extra geschult. Sie dürfen nach Absprache mit dem behandelnden Arzt Hausbesuche übernehmen und dabei Blutdruck und Blutzucker messen, ein EKG schreiben oder eine Wunde versorgen. Unterstützt werden Fachkräfte durch einen Rucksack mit Tablet, Blutdruck- und Blutzuckermessgerät, Pulsoximeter und 3-Punkt-EKG. Alle gewonnenen Daten werden parallel zur Behandlung an den behandelnden Arzt übertragen. „Unser Ziel ist es, die ambulante medizinische Versorgung gerade in den ländlichen Regionen zu verbessern“, sagt Reimann. „Wir verknüpfen hier hausärztliche und ambulante pflegerische Leistungen sektorenübergreifend. Das ist ein Modell mit Zukunftscharakter, denn

Patientinnen und Patienten profitieren von diesem Angebot genauso wie die Arztpraxen.“ Finanziert wird das Modellprojekt bis Ende 2020 von der AOK Niedersachsen, der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen, Nds. Sozialministerium und vom Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste. Die niedersächsischen Gesundheitsregionen tragen somit rund 80.000 € Kosten. Wenn das Projekt erfolgreich verläuft, strebe die Landesregierung ab 2021 eine Ausweitung auf das ganze Land an. Es wäre eine Lösung für den Landarztmangel und die Versorgungssicherheit.



Foto: AdobeStock

☉ THEMA: Agile Taskforce soll digitale Gesundheit zertifizieren

BERLIN. Gemeinsam mit dem **Health Innovation Hub (hih)** und weiteren Akteuren aus der Digital-Health-Szene sucht der **Bundesverband Gesundheits-IT (bvigt)** Expertinnen und Experten für Software und digitale Gesundheitsanwendungen. Ziel ist der Aufbau eines Expertenpools, der ab 2020 die Zertifizierung digitaler Gesundheitsanwendungen nach den neuen EU-Vorgaben unterstützen soll. EU-weit einheitliche Vorgaben für Medizinprodukte soll die Medical Device Regulation (MDR) sicherstellen. Die Übergangsfrist endet am 25. Mai 2020 – dann ist für neue und bestehende Produkte nur eine Anerkennung nach den neuen Regeln verpflichtend. Für die Zertifizierung sind die benannten Stellen, von denen es zum jetzigen Stand europaweit aber gerade einmal fünf gibt, zuständig - ein deutlicher Engpass ist zu erwarten, insbesondere bei der Zertifizie-

rung von Software-Produkten. Für diese änderte sich mit der MDR die medizinproduktrechtliche Klassifizierung grundlegend. Nur wenige Stellen können bereits Expertise vorweisen. „Wir wollen durch unsere Mitarbeit beim Aufbau des Expertenpools einen Beitrag dazu zu leisten, dass innovative und vielversprechende Anwendungen möglichst schnell in die Regelversorgung gelangen können“, erklärt Sebastian Zilch, Geschäftsführer bvigt.



Foto: AdobeStock